

Feuerwehren in Finnland Palolaitos auf neuen Wegen

Jochen Maß

Die Welt der Feuerwehren in Finnland ändert sich kontinuierlich. Die Regierung möchte die Schlagkraft und Effizienz der gesamten Gefahrenabwehr steigern. Seit dem 1. April 1996 laufen daher zahlreiche Planungen und Pilotversuche. Inzwischen sind viele Veränderungen deutlich erkennbar. Im gesamten Land ist der Notruf «112» eingeführt und läuft derzeit in 40 Leitstellen der Feuerwehren und des Rettungsdienstes auf. In vier dieser vierzig Regionen wurden seit 1996 probeweise auch die Polizei und der öffentliche Sozial- und Gesundheitsdienst integriert. Die Zusammenarbeit dieser Organisationen bewährte sich so gut, dass sie nun bis etwa 2005 in ganz Finnland umgesetzt werden soll. Das kleinste Leitstellengebiet im

Versuch umfasste 61 000 Einwohner, das größte 260 000. Kleine Leitstellen gelten als unwirtschaftlich – das ist ein weiteres Ergebnis des Pilotprojektes. Aufgrund von Sicherheitsauflagen müssen nämlich immer zwei Disponenten gleichzeitig im Dienst sein. Für sie gibt es aber dann nicht genug zu tun, wenn zu wenig Menschen im Zuständigkeitsbereich leben. Ein optimales Verhältnis von Einwohner- und Disponentenanzahl gibt es lediglich in Leitstellenbereichen mit 200 000 bis 300 000 Einwohnern. Aus diesem Grund soll nur jede dritte Leitstelle im Land erhalten bleiben. Insgesamt werden es künftig noch 13 bis 15 sein. Gleichzeitig wird die gesamte Fernmeldetechnik auf den neuesten Stand gebracht und der digitale Bündelfunk nach dem europäischen TETRA-Standard eingeführt. Das Digitalfunknetz soll 2003 in Lappland, und somit dann im gesamten Land, fertiggestellt sein. Dann sind 337 000 Quadratkilometer Fläche

Linke Seite: Auf dem Nokia-Digitalfunknetz ist der Kreis «Kouvolan» geschaltet, es ruft das Fahrzeug «K-16» (Hubsteiger).

Die Feuerwache Kouvolan im Süden Finnlands.



Die Leitstelle Kouvola – über die «112»
auf die «Fire»- und «Rescue»-Notrufe aus dem
zuständigkeitsbereich auf.

Inter: Ein eigenständiger Leitplatz für die
Dienstleistung befindet sich in der Fahr-
zughalle.



abgedeckt. Seit dem Beginn des
Netzaufbaus im Jahre 1997 werden
zu diesem Zeitpunkt voraussichtlich
800 Millionen Finnmark in das Netz
investiert. Im Süden des Landes
wurde 1998 mit dem Betrieb des
«VIRVE» genannten Netzes begon-
nen und weiter nach Norden aus-
gebaut.

Und wie sieht es vor Ort aus? Zum
750 Quadratkilometer grossen Bezirk
Kouvola gehören derzeit sieben
Gemeinden mit rund 100.000 Ein-
wohnern. Über die zentrale Feuer-
wehr- und Rettungsleitstelle in der
Distrikthauptstadt Kouvola werden
zwei Feuerwachen mit Berufskräften
(Kouvola und Kuusankoski) und
15 freiwillige Feuerwehren sowie der
Rettungsdienst koordiniert. Ausser-
dem gibt es vier Werkfeuerwehren
und zwei Militärfeuerwehren. Sechs
Mitarbeiter sind im Wechseldienst
in der Leitstelle tätig, zwei am Tag
und einer in der Nacht. Werktags ist
noch der Leiter der Alarmzentrale
anwesend, der auch das Computer-

system als «Administrator» betreut.
Direkt neben der Wache der Feuer-
wehr wird derzeit das neue Polizei-
präsidium gebaut. Die neue, gemein-
same Leitstelle entsteht demnächst
in einem dritten Bauabschnitt. Ihre
Trägerschaft wechselt dann von der
Gemeinde Kouvola zur finnischen
Regierung. Die künftige Direktorin
der Leitstelle begann ihre Feuerwehr-
karriere als Disponentin in Kouvola,
absolvierte die notwendige Dienst-
zeit von fünf Jahren und dann den
Aufstieg in den höheren Dienst. Sie
wird dann für 28 Gemeinden mit
rund 350.000 Menschen zuständig
sein. Einige Einsatzstellen werden
bis zu 80 Kilometer von der Leitstelle
entfernt sein. Damit die Leitstelle
ihrer Aufgabe gewachsen ist, wird
der Einsatzzeitrechner über detail-
lierte Karten und Einsatzpläne ver-
fügen. Mit dem Digitalfunk «VIRVE»
können gleichzeitig auch die GPS-
Koordinaten der Fahrzeuge über-
tragen werden, die zugleich in einer
Karte angezeigt werden. «AVL»

nennt man das auf Neufinnisch:
«Automatic Vehicle Location».
Mit dem Druck auf die Sprechlaste
im Fahrzeug wird der Leitstelle
direkt die Fahrzeugkennung und
der Standort angezeigt. Sollte es im
Gebiet mehrere Einsätze zur gleichen
Zeit geben, können die Disponenten
am Bildschirm die Fahrzeuge direkt
in den richtigen Funkverkehrskreis
schalten.
Damit wird der normale Betriebs-
kanal nicht mehr überlastet. Im
umgeschalteten Fahrzeug erscheint
eine Mitteilung auf der Anzeige,
zeitraubendes Funksprechen für
den Kanalwechsel entfällt. Neben
dem heute üblichen «offenen Funk-
sprechen» gibt es auch die Mög-
lichkeit, einzelne Funkgeräte anzu-
steuern ohne Mithörmöglichkeit für
die anderen. Das funktioniert schon
heute, weil die alte Leitstelle bereits
«VIRVE» einsetzt. Entsprechend frei-
geschaltete Funkgeräte können auch
zum Telefonieren ins Festnetz genutzt
werden. Noch sind die Fahrzeuge

nicht mit «AVL» ausgestattet. Viele
Freiwillige Feuerwehren arbeiten
noch mit den alten Funkgeräten,
von der Leitstelle werden deshalb
alle Durchfragen parallel ins alte
Funknetz und «VIRVE» übertragen.
In Kouvola (32.000 Einwohner)
wird mit einer Feuerwache und
zwei Freiwilligen Feuerwehren das
Stadtgebiet abgedeckt. Insgesamt
35 Kräfte arbeiten auf der Wache:
ein Feuerwehrchef, drei Beamte im
gehobenen Dienst und zwei Kran-
kenpfleger für den Verlegungs-RTW
im Tagdienst.
Dazu kommen vier Wachabteilungen
mit Schichtführer und fünf Feuer-
wehrangehörigen sowie fünf wei-
teren Feuerwehrleuten, die als Springer
im 24-Stunden-Dienst in allen vier
Wachabteilungen eingesetzt werden.
Die Wache ist rund um die Uhr
mit sechs Mann besetzt. Das Hilfe-
leistungsföschfahrzeug (HLF) rückt
mit vier Mann aus, die restlichen
zwei Kräfte besetzen entweder
einen Tankwagen mit 10.500 Liter



Ober: Blick in die moderne Fahrzeughalle von Küssnacht.

Mitte: Schaumzylinderfahrzeug Volvo FL 10 aus dem Jahre 1997. Der Aufbau erfolgte durch die Firma Rosenbauer. Der Tank fasst 13.000 Liter Schaummittel über «Defflamatic-Mixen» von Rosenbauer lässt einen Durchfluss von 400 bis 6000 Liter pro Minute zu.

Unten: Schlauchwagen auf MB 429 D mit 500 Meter Schlauchmaterial in Buchten.



Rechts: Modernes Höhenlangstreckfahrzeug auf Scania 124 mit Sauris-Aufbau (Pne-Sammeln), ausgestattet mit Eslevi-Pumpe D 240 mit einer Leistung von 3000 Liter, sowie einem 2800-Liter-Löschwasserbehälter.

Großes Bild: Typisch für ländliche Feuerwehren sind die Hubsteiger. Hier ein Volvo N 10 mit Bronto-Skylift (30-Meter-Bühne). Das Fahrzeug verfügt über eine feste Steigleitung zum Karbonmotor.





Links: Arbeit im «K3»

Mitte: Einsatzfahrzeug Kouvola (K 3) auf VW T4



Wasser, den Bronco-Skylift oder einen Rettungswagen. Wenn der Rettungswagen eine Fernverlegung fährt, muss aus der Freizeit eine Wachverstärkung aktiviert werden. Bei grösseren Schadensfällen wird die gesamte freie Mannschaft über GSM-Mobiltelefon mit SMS gerufen. Meist kommen zwischen fünf und zehn Mitarbeiter, die dann das zweite HLF und die Sonderfahrzeuge besetzen. Schichtführer Pekka Mäenpää wurde sogar einmal im Urlaub alarmiert – auf einem Free-

Unten: Einsatzleiter der Feuerwehr Kouvola way im US-Staat Alabama, das war dann doch zu weit bis zur Wache daheim!

Das System funktioniert wegen der sehr guten Zusammenarbeit mit der Nachbarfeuerwehr Kuusankoski (23.000 Einwohner) und der Rettungswache des örtlichen Gesundheitszentrums Kouvola. Die Nachbarwache ist in gleicher Stärke besetzt, das Gesundheitszentrum mit drei Rettungsfahrzeugen ausgestattet, die mit Krankenpflegern im «Paramedic-System» betrieben werden. Rund um die Uhr steht eine Besatzung bereit, am Tage eine zweite. Durch die Addition der Kräfte ergibt sich eine beachtliche Schlagkraft. Zum Verkehrsunfall (Traffic Accident) fahren stets beide Hilfeleistungsfahrzeuge (Kouvola und Kuusankoski), ausgestattet mit Rettungsschneidgerät und Spreizer. Den Betroffenen soll möglichst parallel geholfen werden. Von der Leitstelle werden jeweils auch zwei Rettungswagen geschickt. Meist ist

Rechts: Verkehrsunfall-Einsätze gehören zum «Tagesgeschäft» der Feuerwehren in Finnland.

Unten: Hier die Besatzung des Hilfeleistungsfahrzeuges aus Kuusankoski und Sanitäter des Gesundheitszentrums bei der Vorbereitung zur Rettung eines Fahrzeuglenkers.

mindestens ein Fahrzeug des Gesundheitszentrums dabei, weil die Krankenpfleger der Besatzung auch Schmerzmittel spritzen dürfen. Nur in wirklichen Ausnahmen kommt der ärztliche Leiter des Rettungsdienstes zum Einsatzort, zum Beispiel bei polytraumatisierten Patienten, die die Krankenpfleger nicht alleine versorgen sollen. Bei besonders schweren Unfällen wird der «Medi-Heli» (Rettungshubschrauber) aus Helsinki gerufen. Dieser hat eine Anflugstrecke von rund 130 Kilometer, weshalb pro Jahr im Distrikt Kouvola nur etwa zehn bis zwölf Einsätze erfolgen. Der Hubschrauber kommt auf Anforderung auch nachts. Insgesamt stehen in Finnland vier Rettungshubschrauber zur Verfügung. Wenn sich bei einem Unfall die Lage als problemlos erweist, können die Einsatzfahrzeuge mit der jeweils längeren Anfahrt abbestellt werden. Die gleiche Zusammenarbeit der Nachbarfeuerwehren ist auch beim



Gebäudebrand üblich. Im Bereich dieser beiden Wachen brauchen die Freiwilligen Feuerwehren meist keine Erstbrandbekämpfung und kaum technische Hilfeleistungen durchzuführen. Ihre vordringlichste Aufgabe ist die Unterstützung der Wachen. So verfügt die Innenstadt-Wehr in Kouvola über ein Tanklöschfahrzeug mit 10.500 Liter Wasser zur Löschwasserversorgung und über einen Mannschaftswagen für die zwanzig Aktiven. Die gleich starke Einheit in der Vorstadt Kouvolankylän besitzt

ein Tanklöschfahrzeug mit Staffelmkabine, Atemschutz und 2000 Liter Löschwasser. Diese Kräfte kommen manchmal vor den Berufskollegen an der Einsatzstelle an. In den kleineren Orten ist auch in Finnland der Ersteinsatz der Freiwilligen Feuerwehr üblich. Alarmiert wird bei den finnischen Feuerwehren derzeit häufig über Mobiltelefon (GSM), nach anderen Lösungen wird allerdings gesucht. Wegen der guten Abdeckung wird unter anderem überlegt, das «RDS»



Links: Innenausstattung des K 196 mit Trage-, Trage-/Fahrsitz und Sitzplatz für eine Begleitung.

Links unten: Modernes Ambulanzfahrzeug auf VW T4.

Mitte: RTW der «Falcon» Kooivla.

Mitte unten: Ein Blick ins Innere des K 194.



Rechts: Ein Sixt-Löschfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehr Kooivla mit 2000 Liter fassendem Wassertank. Baujahr 1977, Aufbau/Fahrgestell Sixt-Kortis, Erfo-Pumpe.

Rechts unten: Löschangriff mit nachstrahlenden Schläuchen!!!



des UKW-Radios für die Feuerwehr zu nutzen. Die Rundfunksender übertragen mit «RDS» ihren Stationsnamen auf die Displayanzeige in den Radiogeräten und manchmal auch den Namen der gerade laufenden Sendung. Also lassen sich Begriffe wie «Brand» und «Rettung» auch auf kleine UKW-Taschenempfänger übertragen. Mit ihnen wären die Feuerwehreute vor allem in abgelegenen Gebieten erreichbar, die nur mit hohem finanziellen Aufwand an das Digitalnetz «VIRVE» angeschlossen werden könnten. Fast alle Finnen haben nämlich eine grosse Leidenschaft: ihr Sommerhaus (mit Sauna) an einem der 190 000 Seen des Landes. Der besondere Reiz liegt darin, dass diese Gebiete kaum bewohnt sind. Deshalb ist eine Mobilfunk-Infrastruktur dort unwirtschaftlich. Sollte es dort grössere Einsätze geben, stellt man einen Einsatzleitwagen auf, der eine «VIRVE»-Basisstation bildet und diese über eine Richt-

funkschüssel ans Netz anbindet. Das ist die moderne Form der bekannten Relaisstation des alten Analogfunks. In Kouvola sind rund 400 Feuerwehreinsätze pro Jahr zu bewältigen, davon etwa 50 Brände, 100 Verkehrsunfälle, 150 Brandmelder-Fehlalarme und 100 First-Response-Einsätze (wenn kein Rettungswagen schnell genug verfügbar ist) sowie Einsatzunterstützung für den Rettungsdienst, zum Beispiel den Transport von schweren Patienten mit dem Bronto-Skylift. Gerade solche Einsätze kann die Feuerwehr erstklassig bewältigen, weil die finnischen Berufsfeuerwehreute über eine Rettungsassistenten-Ausbildung verfügen. Wie in Kouvola besitzen viele Feuerwehren eigene Rettungswagen (RTW). Zur Zeit wird in Kouvola jedoch zuerst das Fahrzeug des Gesundheitszentrums alarmiert, weil die Besatzung des Feuerwehr-RTW vorrangig zum Löschen eingesetzt wird. Ab 2002 soll der gesamte

Rettungsdienst zur Feuerwache verlagert werden, die Krankenpfleger werden dann übernommen. Noch bis Ende 2003 ist die Feuerwehr auf Gemeindeebene organisiert, danach wird die gesamte Gefahrenabwehrplanung auf Distriktebene durchgeführt. Damit soll erreicht werden, dass die Qualität der Notfallhilfe gleichmässig gut ist und weniger vom Geschick des Kommandanten einer örtlichen Freiwilligen Feuerwehr, von seinem Bürgermeister qualifizierte Ausrüstung für die Feuerwehr zu bekommen, abhängt. Teure Spezialgeräte, die selten gebraucht werden, können dann für die gesamte Region effektiv genutzt werden. In Kouvola ist der grösste finnische Güterbahnhof beheimatet, in dem auch zahlreiche Gefahrstoffe umgeschlagen werden. Die Feuerwache ist deshalb mit Chemieschutzanzügen und einem speziellen Schaumtankfahrzeug ausgestattet. ☺

Die Einsatzfahrzeuge des Gesundheitszentrums Kouvola mit zwei Tag-Besatzung

